<36637565380010

<36637565380010

Bayer. Staatsbibliothek

Path
106

Ueber die

Behandlung

der

Gonorrhöe,

und über die Ursache eines Theils ihrer Folgen.

Augsburg,
bey Eberhard Kletts sel. Wittwe und Franck.
1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zufälliger Weise, halb gedrungen schrieb ich einige Gedanken über einen Gegenstand nieder, der seit einigen Jahren eine wichtige Beleuchtung erhalten hat, und in der Zukunft noch mehr erhalten wird. Sie stand nun da, meine Meynung, aber gedruckt wurde sie nicht, wie es anfänglich hätte geschehen sollen. Es kam daher lediglich auf mich an, welchem Schicksale ich diese wenigen Blätter unterwerfen wollte. Mancher würde mir Horazens nonum prematur in annum zugerufen haben, wenn ich ihn in dieser Lage um Rath gefragt hätte. Ich selbst dachte mir Anfangs etwas Aehnliches. Aber sehr bald fanden sich andere Gründe ein, die der Sache gerade die entgegengesetzte Wendung gaben, die mich bestimmten, meine Gedanken ohne großen Verzug öffentlich bekannt zu machen. Ich glaube die Erörterung dieser Gründe meinen

Lesern so gut, als mir Selbst schuldig zu seyn.

Vor einiger Zeit las ich des Herrn Dr. Herz **Briefe an Aerzte.** Die Einschränkung, die er auf der 4. u. f. Seite der **ersten Sammlung** bey jener Horazischen Regel macht, wenn sie auf unsere Kunst angewandt werden soll, war mir noch im Gedächtniß, und damit fielen im Voraus schon einige Bedenklichkeiten hinweg, die mir sonst vielleicht stärker aufgefallen seyn würden. Aber noch eine andere Sentenz lag mir im Sinne, über die ich mich beruhigen mußte, wenn ich nicht dereinst über diese gedruckten Blätter erröthen wollte. Man weiß sie ja: dies diem docet! An sich genommen, ist das nun freylich ewig wahr. Allein angewandt auf die Menschen, wie sie sind, leidet es große Ausnahmen. Ich will mich erklären. Die Vorstellung, die ich mir nicht sowohl von der Behandlung des Trippers selbst, denn davon glaube ich überzeugt seyn zu können, als vielmehr von einer, so viel ich weiß, bis

ißt oft übersehenen Ursache eines Theils derjenigen Folgen mache, welche man entstehen sieht, wenn die Krankheit übel behandelt wird; diese Vorstellung und einige Gründe dafür waren einmal in meinem Kopfe vorhanden. Todt konnten sie nach meiner Denkungsart, und so lange ich als praktischer Arzt umherwalle, unmöglich bleiben; durften es vielleicht auch nicht. Ich würde daher Gelegenheit gehabt oder aufgesucht haben, die Sache von Zeit zu Zeit näher und öfter zu überlegen. Wäre ich bey dieser Bemühung unpartheyisch genug verfahren, hätte ich jede Erscheinung gerade nur so angesehen oder ausgelegt, zu keiner Zeit mehr **für**, und weniger **gegen** meinen Satz daraus gefolgert, als sichs gebührte: so würde freylich die Sache nach neun Jahren anders ausgesehen haben, als sie ißt dargestellt wird. Aber das traue ich mir im Ganzen so wenig, als vielen andern Menschen zu. So bald man auf Dinge verfällt, die nicht ganz unbeträchtlich, nicht oft genug befolgt scheinen: auf Sätze, die den

Arzt und Kranken mancher Verlegenheit ent- übrigen, die Letztgenannten, der Sicherheit der Cur unbeschadet, von einem Uebel früh- zeitiger befreyen, als ohne sie geschehen möch- te: Sätze, die demnächst zu nicht unwich- tigen Behutsamkeitsregeln uud Abänderun- gen in den Methoden oder auch nur in der Vorstellungsart, Anlaß geben können; so bald ist es bey lebhaften Köpfen um die philosophische Kälte in gar vielen Fällen ge- than. Man sieht wo nicht immer, doch öfter als man sollte, durch die Brille, und zwar je länger desto mehr, besonders wenn zu einigen theoretischen Gründen glückliche Zufälle in einiger Anzahl hinzustoßen. Die- sem Umstande, oder überhaupt langem und heimlichem Brüten auf gewissen Dingen sind sicher eben so viele schiefe Theorien und ver- führerische Hypothesen zuzuschreiben, als dem unzeitigen Kitzel, der verdammlichen Wuth jeden seiner Einfälle gedruckt zu sehen. Warum also nicht zuweilen früher seine Gedanken an den Tag legen, als man sonst wohl zugestehen will? Einen Conspectus, einen

einen Versuch, Skize, oder wie man es sonst nennen mag, in die Welt schicken? Ich sagte **zuweilen**! denn welche Schaaren von den unzeitigsten Geburten würde die Welt erdrücken, wenn das **allezeit** und von **jedermann** ungestraft geschehen dürfte! Man muß zuvor nicht nur glauben, sondern überzeugt seyn, daß man ohne ausgezischt zu werden, öffentlich auftretteu könne, überhaupt man muß seine Kräfte so gut als seine Schwäche kennen. Ist man also von einer Seite mit seiner Anlage zu gewissen Dingen bekannt, und trauet man sich von einer andern Seite nicht Gelassenheit genug zu; gebricht es an Gelegenheit, um für sich allein eine Sache allseitig erwägen oder verificiren zu können: dann darf immerhin einmal frühzeitig etwas gewagt werden, besonders wenn gute Absichten dazu auffodern.

Die Dinge, die man vorträgt, sind übrigens wahr und brauchbar, oder nicht. Jm ersteu Fall gewinnt der Leser, wenn

man ihn bald aufmerksam darauf macht, er wird dadurch zu anderweitigen Wahrheiten veranlaßt, vermeidet hier und da Fehltritte, weiß sich besser zu helfen, oder auch er kömmt mit seinem Nachdenken dem Verfasser zu Hülfe, bildet aus, schränkt ein, bezweifelt, wirkt auf den Verfasser selbst zurück, u. s. w. Im andern Fall, wenn der Satz falsch oder unwichtig ist, so läuft der Leser nicht Gefahr von künstlich und mühsam zusammen gehäuften Scheingründen geblendet zu werden, die eine öftere Folge des langjährigen Nachdenkens zu seyn pflegen. Er lernt das Einseitige einer Meynung, die bey ihm selbst einmal hätte aufsteigen können, bald einsehen, weil der Verfasser nur den ersten und schmucklosen Entwurf lieferte, so wie dieser, wenn man ihm seine Blöße zeigt, itzt noch Hastatus von seiner Meynung leichter abstehen wird, als wenn er schon Veteran geworden wäre. Die Eigenliebe bleibt bey diesem Verluste ruhiger: manche Presse zur Ehre unsers Zeitalters unbeschäftigt.

Ich ließ diese Blätter einzeln drucken, weil ich recht viele, wo möglich reife und unpartheyische Urtheile einzuholen wünschte. Kleine Abhandlungen in Magazine und Bibliotheken eingerückt, werden größtentheils nur dem Titel nach angezeigt; ihr Gehalt wird selten so genau bestimmt, als ich es diesesmal besonders suche. Nunmehr zur Sache selbst!

Lichtvoll ist die Theorie, die ein Mann von Talenten vor kurzem über die Gonorrhöe bekannt machte, wenn er sie als eine Entzündungskrankheit darstellt, und heilsam die darauf gegründete Curmethode, diesen Zufall entzündungswidrig zu behandeln. Mit Dank wird jeder rechtschaffene Arzt diese Aussicht benutzen, mit Sicherheit sie zum Hauptaugenmerk sich empfohlen seyn lassen. Indessen giebt es doch auch hierbey Abwege, vor denen es Pflicht scheint zu warnen, wenn man den blinden Nachahmungseifer kennt, dem wir Aerzte, bald mit bald ohne unsere Schuld, so gut als andere

Menschen oft genug unterworfen zu seyn pflegen: Abwege, vor welchen der Cory⸗phäe einer gewissen Meynung als Kenner und Meister sicher war, die er daher nicht befürchtete, wogegen er also nicht hinlänglich und eindringend genug warnte: Abwege endlich, die selbst beym **gemeinen** (giftigen) Tripper, bey der Gonorrhöe, wie sie am **öftersten** oder **gewöhnlichsten** vorkömmt, sehr möglich sind, da sie bey allen andern Krankheiten nur gar zu oft betreten werden. Völlig abhelfen kann man nun zwar diesen Misdeutungen und Irrungen, oder den Ge⸗legenheiten dazu nicht, so lange keine prakti⸗sche Unterscheidungszeichen **jeder** Art eines Harnröhrenflusses vorhanden sind. Diese selbst im möglichsten, auch nur im beträcht⸗lichsten Umfange darzustellen, vermag auch ich nicht. Aber dieser Blöße ohngeachtet kann man doch etwas nützliches thun, wenn man auf Dinge aufmerksam macht, bey de⸗ren Beherzigung ein Fehltritt seltner, und jener Mangel minder fühlbar wird, auf Dinge, die wenn sie einmal Wahrheiten

sind,

sind, es denn auch bleiben werden, wenn dereinst eine **praktische** Theorie, ein vollständiges System aller Tripperarten reifen sollte.

Vorausgesetzt, daß die von **außenher wirkende** Ursache der Harnröhren-Entzündung, den Graden und ihrer Natur nach **ziemlich** gleich sey, und ohne äußerste Heftigkeit wirke: denn die Fälle, wo diese Ursache sehr stark und bösartig ist, gehören itzt hieher nicht: das also voraus gesetzt, so machen die Subjekte, auf welche das Gift wirkt, wenn gleich nicht allemal durch auffallende Erscheinungen, dennoch in dem ganzen Gange der Krankheit, einen beträchtlichen, oft wichtigen Unterschied, auf welchen die Art der Behandlung zwar nicht einzig gegründet, aber nach welchen sie oft abgeändert werden muß.

Diese Verschiedenheit, deren Erkenntniß vor der Cur der Gonorrhöe, wie vor jeder andern Krankheit, mit allen daraus

ent-

entstehenden Cautelen und Folgen vorhanden seyn muß, wenn man glücklich heilen will, entspringt aus der Beschaffenheit der festen und flüßigen Theile. Sind jene an sich oder den Umständen nach zu rigide und irritabel (ich rede hier mit Gaub) oder nähern sie sich überhaupt mehr dem Zustande der Stärke als der Schwäche, sind die Säfte der phlogistischen Beschaffenheit nahe; so werden und müssen antiphlogistische Methoden vorzüglich gut und sicher seyn.

Umgekehrt hingegen: schlägt Schwäche in dem Körper vor, sind die Säfte dünn oder scharf, ist das Subjekt in hieher gehöriger Rücksicht, **unter** dem natürlichen Mittelmaße, da es im ersten Fall **darüber** war; so ist erweislich, daß entgegengesetzte Heilarten, allein oder in Verbindung mit jener, früher oder später, auf längere oder auf kürzere Zeit, mehr oder weniger angezeigt werden, wenn gleich die nämliche **äußere** Krankheits-Ursache zugegen ist.

Erfah-

Erfahrungen und Gründe lehren zunächst, daß der letzte Fall, zumal bey Wollüstlingen fast eben so oft vorkomme, als der erste. Die Erfahrung zeigt ferner, daß Entzündungen sowohl von Schwäche als Stärke (man wird mich bey diesen Worten verstehen) unterhalten werden, daß scharfe Säfte und schwache Solida Entzündungen verewigen können. Nun ist es freylich wahr, daß ein entzündungswidriges Verfahren sehr vielen Lagen ziemlich angemessen, und bey zweifelhaften Fällen sicher genug ist. So z. B. werden durch vieles lindernde Getränk mancherley Schärfen unschädlich gemacht oder ausgeführt, und dabey gewinnen die festen Theile, wenn sie an sich noch gut, und ewiger Reiz oder Spannung die größte Ursache ihrer Schwäche und unregelmäßigen Wirkung war. Aber nicht weniger gewiß ist es auch, daß diese Methode unter solchen Umständen bey weitem nicht immer der kürzeste und beste, noch der sicherste Weg sey. Sehr langsam wird die Schärfe durch den Urin ausgeführt. Man

läßt

läßt ihr bey diesem Verfahren zu viel Zeit, die Entzündung der Harnröhre, nach welcher des Reizes wegen, ohnedem eine Menge Säfte hingelockt werden, zu vermehren oder zu unterhalten. Und wenn sie dereinst gröstentheils entfernt ist, so bleibt dennoch nur gar zu leicht die Anlage zurück, neue Schärfen zu erzeugen oder aufzunehmen, weil bey jener Behandlung die festen Theile, deren Schwäche oder widernatürliches Verhältniß doch meistens mehr Ursache als Folge der unmilden Säfte zu seyn pflegt, zu sehr sich selbst überlassen wurden, vielleicht gar Noth litten. Bey robusten Körpern ersetzt sich zwar der Ton leicht, auch giebt es Mittel, den beschädigten Solidis wieder aufzuhelfen, wenn die Naturkraft allein dazu nicht hinlänglich ist. Aber in vielen Fällen läuft man Gefahr, bey der zu grossen Anhänglichkeit an eine blos antiphlogistische Methode die Dauer der Krankheit ohne Noth zu verlängern, oder auch Gelegenheit zu geben zu einem Nachtripper, dessen Cur so schwer, als langweilig ist.

Hierzu kömmt noch die öftere Schwierigkeit, wenigstens erinnere ich mich keiner festgesetzten Merkmale, den Reiz des **Trippergifts**, von einem Reiz aus **innern** Ursachen, die erste **wesentliche** Entzündung von einer zweyten, **unächten** oder **zufalligen**, durch jene nur veranlaßten Inflammation, überhaupt nicht, oder doch nicht frühzeitig genug zu unterscheiden, und also den Gang der zweyten Periode, in so fern diese lediglich eine Folge des Trippergifts ist, richtig wahrzunehmen. Der Schmerz und die übrigen Wirkungen eines Reizes in der Harnröhre können nämlich aus **innern** Ursachen fortdauern, wenn gleich das Trippergift zuvor schon weggespült ist, und das scheint so gar lange Zeit nicht zu erfordern. Auch darf deswegen der Tripper noch nicht immer bösartig werden. Denn die Ursache der After-Entzündung (infl. spuriae) kann gering seyn, weil sie des Reizes wegen vorzüglich zu der Harnröhre geleitet, daselbst gleichsam concentrirt wird. — Daß übrigens eine üble Beschaffenheit des Körpers

pers, oder wenn man das lieber hört, gewisse in demselben vorhandene Schärfen vermögend sind, **langwierige**, sogenannte **Nachtripper** zu verursachen, von welchen die Analogie schon lehrt, daß sie oft nicht bloße Schwächenfolge, sondern wahre chronische Entzündungen seyn müssen, davon führten neulich noch **Andree** und **Fabre** (*) Beyspiele an. Und Theorie wie Erfahrung zeigen das nämliche bey **hitzigen** Trippern (im Gegensatz von jenen nenne ich sie so;) wenn man sich gewöhnt hat, auf Gift und Körper zugleich zu sehen.

Nimmt man hiezu noch den anerkannten Umstand, daß die im Tripper selbst so heilsamen Arzneyen zu lange gebraucht, eine nur gar zu gewöhnliche Ursache des Nachtrippers sind, so erhellt der Vorzug, zuweilen die Nothwendigkeit anderweitiger, frühzeitig

(*) Jener in seinem Werke vom Tripper; dieser in den Neuen Beobachtungen über venerische Krankheiten. Man sehe Herrn Leibmed. **Richter** chirurg. Biblioth. 5. Bd. 1. St. S. 105. 2. St. S. 321. u. f.

zeitig angewandten Methoden in bestimmten Fällen abermals. Erinnert man sich ferner an die Metastasen bey andern Krankheiten, weiß man aus der Erfahrung, daß, nach Umständen, Schwäche dieselben eben so gut zulasse, auch wohl befördere, als andere Ursachen; so kann man sich kaum der Furcht erwehren, durch vieles Zaudern, durch eine große Milde in **allen** Fällen, hier und da Uebel zu veranlassen, die gar wohl, des entgegengesetzten Ursprungs ohngeachtet, denjenigen gleich oder ähnlich seyn können, die von einer allzufrühzeitig unterdrückten Gonorrhöe zu entstehen pflegen.

Denke ich mir endlich den Tripper als einen Catarrh der Harnröhre, und vergleiche ich hiemit die Catarrhe des Kopfs, der Brust und der Eingeweide; so werde ich abermals genöthigt, sehr verschiedene Heilmethoden, der, wie man gegenwärtig annimmt, sich immer wesentlich gleichen äußern oder Gelegenheits-Ursache ohngeachtet, beym Tripper so gut als bey andern Catarrhen,

zu befolgen. Denn die Verschiedenheit der Subjekte und Complicationen findet dort eben so statt als hier. Die üblen Folgen einer blos antiphlogistischen Methode, wenn sie zu allgemein und anhaltend empfohlen oder angewandt wird, sind beym Tripper auch zu befürchten. Ueberhaupt die Analogie bey den gewöhnlichen, eigentlich sogenannten Catarrhen mit dem Tripper ist zu groß, als daß man nicht schon aus dem Grunde allein sollte einsehen lernen, wie man bey einer von diesen Krankheiten wie bey der andern, manchesmal fehltreffen müsse, wenn man sie nur aus Einem Standpunkte zu betrachten gewohnt ist. Zum Beyspiele: Der Catarrh der Nase, die Entzündung der daselbst befindlichen Schleimhaut kann der Entstehung nach die nämliche, die Folge Einer äußern Ursache seyn. Und doch wird die Krankheit bald gallicht, bald pituitös, u. s. w. (*) Ihre Form bestimmt sich

(*) Ich wünschte den lehrreichen Abhandlungen des Herrn Rath Stoll im dritten Theile seiner Rat. Me-

sich durch Umstände des Subjekts, die Krankheits-Ursache wird, nach dem Ausdrucke eines gewissen Schriftstellers, in dem Kreise der jedesmaligen individuellen Lage fortgerissen, sie erhält davon oft ein tiefes Gepräge, und dem zufolge muß das Uebel durch eine dieser Complication gemäße Cur behandelt werden, wenn gleich die Hinsicht auf die (scharfe, reizende, Entzündung erregende) Natur jener äußern Ursache dabey niemals verabsäumt werden darf. In diesem Verstande kann es demnach **gallichte, inflammatorische, vermischte** Tripper, u. s. w. geben, ja sie existiren wirklich, so auffallend das auch auf den ersten Blick scheinen mag. Wer weiß, ob nicht die bisher unerklärt gebliebene Farbenmischung des Tripperschleims in der angegebenen Beschaffenheit der Subjekte, in den Complicationen

 dieser

Medend. über die Unterschiede des Catarrhs und der Ruhr, recht sehr viele Leser, weil die Cautelen dabey in der gewöhnlichen Praxis nur gar zu oft vernachläßigt werden: wenigstens beziehe ich mich darauf.

dieser Art, zum Theil seinen Grund habe, daraus mit erklärt werden könne? Ob nicht auf diesen Grund, von diesen Farben dereinst, nach mehrern darüber angestellten Erfahrungen oder darauf gewandter Untersuchung, so gut als z. B. bey der Schwindsucht, einige brauchbare Zeichen von der Gattung eines Trippers gegründet werden können? Denn das darf man nicht glauben: und hiemit widerlegt sich der Einwurf, daß dergleichen Tripper allemal heftig, anomalisch ausfallen würden, mithin nicht mehr unter die Classe der gemeinen Tripper gezählt werden dürften, oder auch, daß Gonorrhöeen von der Art ihren Unterschied jedem Arzte in allen Fällen von selbst aufdringen: ich sage also, das darf man nicht glauben, daß es gar so leicht sey, einen blos inflammatorischen Tripper, z. E. von einem gallicht-inflammatorischen jederzeit und frühzeitig genug zu unterscheiden. Ich muß hier abermals an den gewöhnlichen Catarrh erinnern, davon einen analogischen Beweis hernehmen, weil der eigentliche und

fühl-

fühlbare Beweis der practischen Erfahrung überlassen werden muß, wenn ich mich nicht auf das, was ich gesehen habe, berufen will. Die meisten, die gemeinsten Catarrhe sind sich, wenn man nicht tief und von mehrern Seiten die Sache ansieht, besonders im Anfange sehr ähnlich, zumal wenn der inflammatorische Charakter vor dem combinirten vorschlägt, etwas mehr oder weniger Fieber und dessen Form etwa ausgenommen, und dennoch lehrt nur gar zu oft die frühere oder spätere Folge, daß bey aller scheinbaren Gleichheit der Zufälle, dennoch nicht immer einerley Methode zu ihrer Cur die beste sey. Bey der Gonorrhöe geschieht das Nämliche. Man muß daher bey beyden Krankheiten den an sich guten und nothwendigen idealischen, oder wie man oft sagen kann, den Bücher-Character dieser Krankheit, ehe und wenn man sicher heilen will, allemal mit demjenigen verbinden, der durch die Beschaffenheit des Subjects hinzu gekommen, daraus gebildet worden ist. Dies thut man, wenn

man alle Zeichen aufsucht und mit zu Hülfe nimmt, die die Beschaffenheit des ganzen Körpers in andern Krankheiten darthun. Nach den gehörigen, nicht eben sehr weitläufigen Fragen über die Tripperzufälle selbst, pflege ich daher auf das genaueste den übrigen Zustand des Körpers zu untersuchen, und nach diesem **vorzüglich mit** die Cur einzurichten, darnach den oder die Zeitpuncte, die unstreitig und an sich genommen, allemal irgend eine antiphlogistische Behandlung erfodern, bald auszudehnen, bald einzuschränken. Und dieses muß jungen Aerzten nachdrücklich empfohlen, daran müssen sie lebhaft erinnert werden, wenn wir ihre Führer seyn wollen. Denn nichts ist gewöhnlicher, und nachtheiliger in Schriften wie in der Ausübung, als beträchtliche Zufälle des Körpers abgesondert von der übrigen menschlichen Oeconomie zu denken, und dieser eingerissenen und übeln Gewohnheit sind sehr viele Widersprüche in den Beobachtungen, überhaupt eine Menge Unordnungen zuzuschreiben, die unsre Kunst herabwürdigen,

und ihre Erlernung oder Ausübung nicht selten äußerst schwer und zweifelhaft machen. — Der Schriftsteller weicht diesem Vorwurfe nicht aus, o lange er nicht ausdrücklich und zu wiederholtenmalen jene Rücksicht angiebt, einschaltet, oder darauf zurückweist. Er selbst und jeder Kenner wird zwar Data dazu genug aufweisen, und entwickeln können. Aber zu geschweigen, daß ein neues Licht selbst Weise auf einige Zeit blenden kann, so bleibt bey jenen Winken, zumal wenn man nicht nur für Aerzte, sondern auch für Layen schreibt, viel zu viel der eignen und nur gar zu oft verkehrten Auslegung oder Anwendung, einer sehr großen Anzahl von Köpfen überlassen, die da irren oder anders denken können, nicht eben allemal, weil sie Blödsinnige, sondern nur weil sie anders gebildet sind, als wir, oder auch überhaupt, weil sie Menschen sind. —

Aus diesen und ähnlichen Betrachtungen, die ich bey der Ausübung mehr als

einmal bewährt gefunden habe, läßt sich demnach einsehen, daß es auch bey gewöhnlichen Trippern, bey solchen, die **weder ganz gelinde noch sehr schlimm** sind, Fälle geben könne und müsse, wo vernünftige Ausführungen, durch Brechmittel (*) wie durch Laxanzen, in mehr als Einer Periode der Gonorrhöe sehr heilsam und nothwendig sind; wo Ableitungen, die man bey vielen, zumal heftigen Trippern ohnehin oft zu Hülfe nehmen muß und einräumt, um so weniger zu befürchten stehen, als man einestheils über die Einsaugung des Giftes noch nicht befriedigende Einsichten genug hat, und es anderntheils, wenn man sich denn ja davon überzeugt wissen will, dennoch ausgemacht ist, daß bey gewißen Körpern dieselbe kaum verhindert werden kann, wenn wir nach dem urtheilen, was man von der Theorie

(*) Die nach den neuesten Erfahrungen (der Engländer) ihren Werth auch bey der venerischen Hoden-Entzündung und Geschwulst behaupten. Michaelis in Hrn. Leibm. Richter chirurg. Bibl. 5. Bd. 1. St. S. 120.

Theorie der Resorption, vielleicht überhaupt von der Beschaffenheit unsers Körpers zu lehren pflegt. Zudem finde ich Ableitungen in andern Fällen auch unschädlich und heilsam, bewährt von zahllosen richtigen Erfahrungen, wie z. B. bey der Rothlaufs-Schärfe. Man führt dieselbe, wenn sie sich abgesetzt hat, sehr vernünftig und mit erwünschtem Erfolge, von mehrentheils größern Theilen als die Harnröhre ist, zum Darmkanale oder zu den Haut-Gefäßen hin, immer also vors Erste in die Blut-Maße zurück, und demnächst durch die Auswurfs-Gänge des Körpers aus. Weil indessen dieses Beyspiel Einwürfen ausgesetzt seyn kann, so dringe ich nicht sehr darauf. Mich beruhiget über die Sicherheit der Ableitung, wohl zu merken, wenn sie von den übrigen Umständen des Subjekts, wie etwa von der Complication innerlicher Schärfen mit der Schärfe des Trippergifts, erheischt wird, der Begriff überhaupt, daß durch klüglich vermehrte Ab- und Aussonderungen in den zahllosen und zu ewigen Aus-

sonderungen ursprünglich bestimmten, dazu gewöhnten Gefäßen der Gedärme oder der Haut, durch einen beförderten Schweiß oder Stuhlgang, wenn diese richtig indicirt sind, jedes andere Heterogene, wenn es nicht zu heftig oder anhaltend wirkte, mithin auch ein etwa eingesogenes und abgeleitetes Gift, sehr bequem ausgeführt werden könne, oder müsse.

Ich sehe nach jenen vorgängigen Betrachtungen ferner ein, wie die **natürlichen Balsame**, nicht sowohl oder allemal blos der Säfte, sondern auch der festen Theile wegen ersprießlich seyn können.

Ich finde endlich zur schleunigern Cur und zur Verhütung verdrießlicher Folgen einer Harnröhren-Entzündung, den **frühzeitigen** Gebrauch stärkender, und anderer an sich und in der strengern Bedeutung des Worts genommen, keinesweges entzündungswidriger, sogar anhaltender, sogenannter **stopfender** Mittel, mit Klugheit, Aus-

wahl

wahl und mit gesunden Begriffen von ihrer Wirkungsart, angewandt, für gewiße Subjekte, in gewißen Zeitläuften und Jahrszeiten eben so dienlich, als bey gewißen Inflammationen anderer, oft noch beträchtlicherer Theile, wo man übrigens doch auch nicht selten Ausflüsse des angegriffenen Theils für kritisch und gut hält, oder gar zu befördern sucht. Zum Beyspiele in Einem Falle möchte ich hier auf einige leicht aufzufindende Stellen der vortrefflichen Dissertation des Herrn Leibmedicus Jäger verweisen, in welcher von dem Nutzen der Rinde in der eiterhaften Schwindsucht die Rede ist (*).

Sind

(*) Diss. Cort. Peruu. hist. & vsum in phthisi pulmonali exhibens resp. *Zindel*. Tubing. 1779. M. s. auch *Held* Diss. de tempestiuo Cort. Peruu. vsu in febrib. inflammator. Goetting. 1775. und *Rahn* Adversar. Medico-practic. Vol. I. Turic. 1779. 8. S. 243-253. — An den Gebrauch des Mohnsaftes und ähnlicher Mittel in gewißen, nicht immer Zeitpunkten sowohl, als vielmehr Arten von Entzündungen dürfte man bey dieser Gelegenheit ebenfalls wohl denken.

Sind diese Sätze, deren nähere Bestimmung ich itzt nicht unternehme, wahr und richtig, so sehe ich auch hier die Ehre und Erfahrung vieler, mit unter großer Aerzte von einer Seite gerettet, wo es seyn kann oder seyn muß. Alle haben denn in ihren Behauptungen Recht, alle können unsere Führer seyn, wenn man nur die Verschiedenheit der Fälle richtig unterscheidet, sie substituirt, wenn sie nicht angegeben ist, und das muß man freylich oft. Denn auf mehr oder weniger unbestimmte Dinge trift man leider bey sehr vielen Schriftstellern aller Zeiten. Ein Umstand, der indessen auch einem Theile nach damit entschuldiget werden kann, daß unsere Sprachen, oder, wie man für den gegenwärtigen Fall bestimmter sagt, die Bezeichnungen jeder widernatürlichen Veränderung in dem menschlichen Körper durch Worte, nicht immer philosophisch, vielfach und bestimmt genug sind, vielleicht nicht seyn können, um dadurch jeden Zustand augenblicklich von allen andern, nur scheinbar ähnlichen, zu unterscheiden. — So heißt das Gallen-

len- oder Faulfieber mit einem stechenden Schmerz in der Brust, oder mit Blut-Auswurf, immer noch Seitenstich, oder Bluthusten, wenn gleich die Ursache, und die Behandlung, zum Theil auch der Ausgang desselben von der eigentlichen, wahren, inflammatorischen Pleuritis oder Hämoptysis wesentlich verschieden ist. Wie dieser Sprachgebrauch zu so vielen Misdeutungen, Federkriegen, und Leichen Gelegenheit gab, und ewig geben wird, wenn Mangel an Aufmerksamkeit und Bildung, wenn Nachbeterey sich dazu gesellen; das wissen und bedauern wahre Aerzte genug. Dem Unheil entgegen aber arbeiten immer noch zu Wenige, und diesen Wenigen gelingt es noch dazu nicht allemal am besten (*).

Aber

(*) Hier abermals eins meiner Glaubensbekenntnisse! Nicht an Einsichten, noch weniger am besten Willen, nur an Behutsamkeit pflegt es den meisten Reformatoren — unserer Kunst zu gebrechen. Man sieht das Falsche, das Uebertriebene, das Einseitige vieler gangbaren Meynungen sehr gut ein, überzeugt auch Andere davon. Man substituirt

Aber die Folgen eines **gestopften** Trippers! Wie kann man denen bey der empfohlenen Rücksicht genug ausweichen? — Ich weiß alles. Meine Leser wissen es auch. Ich kann also der Mühe überhoben seyn, den Einwurf in seiner ganzen Größe darzustellen.

Meine Antwort ist, daß hiebey auch sehr viel mit auf die Art ankomme, wie man

sich

stituirt ebenfalls oft etwas wirklich Beßers und Gründlichers. Aber eben so oft wird man von den an sich guten Gründen zu neuen Abwegen verleitet, weil Alles sich in die neue Theorie, in den neuen Gesichtspunkt schicken, concentriren, daraus erklären lassen soll, und sodenn die ältere Meynung, nichts, gar nichts mehr gelten darf. Daher die Nichtigkeit fast aller Systeme der Vorzeit, daher der Grund zur unglücklichsten Prophezeihung für das Schicksal der meisten unsrigen bey der Nachwelt. Daher mein steter Grundsatz: Nichts allgemein verwerfen, nichts allgemein billigen, wenn die Rede von streitiger medicinischer Erfahrung und Raisonnement ist. Ein Grundsatz, nach dem ich jederzeit verstanden und beurtheilt zu werden wünschte. — Vielleicht liefere ich dereinst über diese Ideen etwas Ausführlichers.

sich diese Uebel denkt. Entstehen sie jederzeit oder auch nur oft, von dem Trippergifte selbst, so muß man freylich eben so oft ein Uebriges thun, um von der völligen Ausspülung des Gifts höchst gewiß überzeugt zu seyn. Dann taugen alle jene angegebene Mittel kaum etwas. Sie sind höchstens nur halb brauchbar, immer zweydeutig und unsicher. Ihr Gebrauch bey Gonorrhöeen sollte niemals öffentlich, noch in einem gedruckten Werke empfohlen werden. Ihre Anwendung bliebe dann beßer bloße Tradition, medicinisch-eleusinisches Geheimniß, ausschließendes Eigenthum für Geweihete. Der Misbrauch wäre viel zu groß. Und der bey andern Methoden oft entstehende Nachtripper würde sodann ein kleiners Uebel seyn, er könnte sicherer zugelassen werden, als die meisten übrigen.

Darf man sich hingegen eben diese Folgen oft aus andern Gründen, unabhängig von dem Gifte selbst erklären, so ändert sich der Gesichtspunkt, und mit diesem das Uebrige.

Es

Es war eine Zeit, wo man alle Folgen irgend einer unterdrückten Gonorrhöe für venerisch hielt. Jetzt wird das mit wichtigen Gründen bezweifelt. Wie wenn man darthun könnte, **daß sie so gut wie die Gonorrhöen selbst, nicht allemal nothwendig vom Trippergifte, überhaupt nicht von einem Gifte entspringen dürften?**

Hierüber einen Versuch, aber wohl zu merken den ersten, einen noch nicht völlig ausgebildeten Versuch!

Bey Unordnungen in der körperlichen Oeconomie, wenn sie nur einigermaßen beträchtlich sind, findet eine gewiße Mitleidenschaft (Consensus, Sympathie) statt, das ist bekannt. Ihr zufolge modelt sich denn auch unter andern ein mehr oder weniger ansehnlicher Theil der körperlichen Functionen in eine gewiße Form, die von der Ursache und Beschaffenheit jener Unordnung bestimmt wird. Es entsteht eine Art einer neuen,

nicht

nicht ganz natürlichen Oeconomie in dem Individuo, die in den meisten Krankheiten, an sich genommen, sehr wohlthätig ist. Sie aßimilirt z. B. den Krankheitsstoff, digerirt, führt ihn aus, entnervt ihn: sie hilft dem verletzten Theile auf mancherley Art auf, u. s. w. Diese Art des neuen Systems bildet sich nach und nach zu dem erforderlichen Grade. Sie geht mit fast eben so, oder wie es zuweilen **scheint**, mit noch langsamern Schritten in die natürliche zurück, wenn gleich die Ursache wirklich schon gehoben ist. Der Organe nämlich sind viele, die sich in das neue System schicken müssen, sie sind zart, oft ein vielfaches künstliches Gewebe. Es braucht Zeit zum Auf- und Absteigen. Eben diese Beschaffenheit der Organe, die Mannigfaltigkeit, die in ihrer Structur und Absicht statt findet, und statt finden mußte, die Haltung, die von so vielen verschwisterten, oft sehr entfernten Werkzeugen abhängt oder bestimmt wird, bringt es aber mit sich, daß einige Organe bey der neuen Form widernatürlich verändert, geschwächt, oder

aus dem gehörigen Gleichgewichte gesetzt werden.

Daher entstehen denn außer der Hauptkrankheit überhaupt mancherley Zufälle, die oft als wesentlich angesehen werden, weil sie immer zugegen sind, da sie ihren nothwendigen Grund in dem ganzen körperlichen Baue haben. Dies darf ich gegenwärtig nicht weiter verfolgen. Stört man nun jenen Gang der Natur nicht, hilft man derselben behutsam auf, wenn sie selbst sich nicht genügt, sind keine zu große Hindernisse da, die sich der neuen Form entgegen setzen, oder räumt, und kann man sie hinwegräumen, so eilt oder schleicht alles zum erwünschten Zwecke. Jene Zufälle, jene Folgen des organischen Baues nnd Bandes verschwinden denn zu seiner Zeit, sie sind entweder nicht sehr nachtheilig, oder der Schaden wird von selbst ausgebessert. Bey jedem Gegentheile hingegen, es möge durch Umstände in dem Subjekte selbst, oder durch den Einfluß äußerer Potenzen, besonders durch unzeitige Arzney-

Mittel

Mittel bewirkt werden, wird der Gang bald gehemmt, bald zu sehr beschleunigt. Es entstehen nach Umständen Perturbationen, symptomatische Crisen, Orts = Irrthümer, Verstopfungen, Rückfälle, u. s. w. Geschieht dieses zu einer Zeit, wo die Krankheitsursache noch gegenwärtig ist, so wird diese mit fortgerissen. Das Trippergift geht von dem vorigen Orte weg, oder wird oft, wenn ich so reden darf, hinweggezwungen, verschlägt sich nach einem andern auf irgend eine Art prädisponirten, z. B. geschwächten, dem Blut = Antriebe stark ausgesetzten Ort, und nach diesem Ort und Sitz formt es sich um: ich will sagen, es nimmt davon mehr oder weniger Gestalt und Charakter an. Man sieht Metastasen, Verlarvungen.

Ist hingegen die (materielle) Krankheits-Ursache schon entfernt, und dauern die noch überbleibenden gleichen oder ähnlichen Zufällen nur aus innern Ursachen, aus dem in Gewohnheit übergegangenen, oder so zu reden, mechanisch gewordenen Eindrucke fort;

wird diese Gewohnheit von andern Ursachen unterhalten, oder auch war die Natur wirklich schon im Absteigen, in der Rückkehr zur natürlichen Oeconomie begriffen, und künstelte man, oder verwirrte sich in diesem Zeitraum hier und da etwas auf eine ungebührliche Art, so können gleichfalls Metastasen, Arten von Recidive, u. s. w. entstehen. Aber ihrem Inhalte, zum Theil auch der Cur nach sind dieselben wirklich verschieden von jenen. Wegen der allgemeinen Gleichheit der Subjekte oder der Organe hingegen, wie auch wegen der in beyden Fällen sich gleichen ersten Entstehungsart, stellen sie Erscheinungen dar, die den erstgenannten gleich oder ähnlich kommen.

Der Grund dieser Theorie, glaube ich, bedarf keiner ängstlichen Beweise, weil er sich auf simple Beobachtung, und auf die Bekanntschaft mit der gesunden und kranken Oeconomie des menschlichen Körpers zu stützen scheint. Wie indessen der letzte Fall, den ich angab, durch fortgesetzte Betrach-

tungen deutlicher eingesehen werden könne, was alsdenn daraus für manche Trippermetastase folge; das muß ich zu erörtern suchen. Das ist der ohngefähre Plan zum Folgenden.

Wenn man sich überhaupt unter den widrigen Potenzen umsieht, die auf den menschlichen Körper wirken können, so findet man eine Menge Effecte durch sie veranlaßt, die unabhängig von der ersten, vielleicht augenblicklich oder lange schon entfernten Ursache, neben und nach einander fortschreiten.

Jede Wunde, jeder Reiz von blos mechanischer Ursache bewirkt, läßt uns das von der einfachsten Seite einsehen. Nur der erste Eindruck, nur die Wirkung eines Augenblicks darf geschehen seyn, und es entsteht ein ganzes, dem Wesentlichen nach sich immer gleiches System von selbstständigen, aus der Natur unsers organisirten Körpers entspringenden Phänomenen.

In andern Fällen, wo die Ursache nicht mechanisch oder überhaupt schwer zu bestimmen ist, sind wiederum Gründe vorhanden, von denen man genöthiget wird, die Abwesenheit eines stets fortwirkenden Heterogenei anzunehmen, wenn gleich die ehemaligen oder diesen ähnlichen Zufälle noch fortdauren.

Ein Theil der Vorzeit dachte sich dergleichen Zustandsfolgen, diese bey allen Kranken der nämlichen Gattung im Grunde stets und wesentlich gleiche Kette und Reihe von Erscheinungen, nicht übel in dem Begriffe einer **Fermentation**, und ihre Ursache als ein **Ferment**. Daher waren diese oder ähnliche Ausdrücke einmal bey den Aerzten sehr Mode. Und in der That, diese Redensarten sind passend, passender allemal bey organisirten Körpern, als blos mechanische. Sie kommen dem Vorstellungsvermögen auf eine unschädliche Art zu Hülfe, wenn man nicht unvernünftig, noch ewig mit ihnen buhlt. Denn der gesunde Begriff davon schließt nichts anders in sich, als ein Etwas,

was, das in dem Körper, auf welchen es wirkt, ein System von Veränderungen hervorbringt, welches mit den Phänomenen der eigentlich sogenannten oder chemischen Gährung Aehnlichkeit hat, mithin der weitern Form nach, nicht so ganz noch einzig abhängig ist von dem ersten Eindrucke, von der ersten Ursache. Und daran wird niemand etwas auszusetzen finden. Freylich wurde dieser Begriff wegen der Menge Köpfe, durch die er gieng, oder von denen er bearbeitet wurde, gar bald verhunzt, zu sehr ausgedehnt, übel angewandt, und vergöttert, wo er es nicht verdiente. Das machte ihn lächerlich. Er hatte das Schicksal jeder guten Sache, wenn sie zur einzig besten verkünstelt wird. Indessen liegt für jeden denkenden Arzt gewiß etwas Wahres darinn. Aufwärmen will ich jedoch keinesweges dieses Gährungssystem aufs Neue. Bey der blinden Nachahmungssucht jedes Zeitalters wäre das gefährlich. Nur angenehm würde es mir seyn, wenn ich durch diese Betrachtung die Vernunft einiger wackern

Männer der Vorzeit gerettet hätte. Das war mein Zweck, das entschuldige diese Ausschweifung.

Beyspiele zu der angegebenen Art von Fällen geben übrigens wie mehrere Fieberhafte, besonders auch ein Theil der faulіgen Krankheiten, zumal wenn sie epidemisch sind. Denn so richtig und wahrhaft praktisch brauchbar die Beobachtung auch ist, daß sich bey ihnen viel galligter Stoff findet, daß sie anfänglich sehr oft nur Magenfieber (Febres gastricae, mesentericae, biliosae) sind, so gewiß ist es doch von einer andern Seite einmal, daß es hierhergehörige Krankheiten giebt, die ohne jenen Uebergang, von innern Ursachen entstanden sind, und denn bleibt bey jener Angabe immer noch die Frage übrig, woher es komme, daß nur gerade zur Zeit einer Epidemie das Dauungsgeschäft und Gallensystem in so vielen Körpern zerrüttet anzutreffen sey? mit andern Worten, wie dieses Verderbniß, dieser Gallenüberfluß entstehe?

Man

Man beantwortet diese Frage abermals sehr richtig, durch den Einfluß vorhergegangener Witterungen (in den meisten Fällen: von ächten Contagiis ist hier die Rede nicht) als prädisponirender Ursachen, die demnächst mit irgend einer Gelegenheitsursache die Krankheit selbst bilden. Jene aber, das kann man sicher sagen, ohne qualitates occultas anzunehmen, sind gewiß so gar handgreiflich materiell nicht, und diese an sich genommen mehrentheils sehr unschuldig, oft vielmehr wohlthätig, also nichtswenjger als miasmatisch. Diesem zufolge kann demnach ein Theil solcher Krankheiten zum Beyspiele für den angegebenen Fall dienen. — Ich werde bald noch etwas darüber sagen; wegen der einmal gewählten Classification, durch welche ohnedem dieser Gegenstand getrennt wird, auch wohl wiederholen müssen. — Man beobachtet nun in Faulfiebern gewiße Versetzungen, z. B. Ohrendrüsen-Geschwülste. Entstünden diese von einem Miasma, so müßten sie allemal kritisch, bald mehr zwar, bald weniger, aber

doch könnten sie niemals ganz symptomatisch seyn. Ein Theil des üblen Stoffs würde ja dadurch immer schon abgesetzt, und dem zufolge so bald als möglich aus der Drüse herausgeschafft werden müssen. Aber beydes geschieht und darf **nicht allemal** geschehen. Die Metastase ist oft gefährlich, man muß der Vereiterung vielmehr nachdrücklich entgegen arbeiten. — Sollten einigen Lesern die Zeichen und die Regeln hierüber unbekannt seyn; so verweise ich sie auf die lehrreiche Anmerkung des vortrefflichen Uebersetzers von **Märtens Beobachtungen der faulen Fieber, der Pest, u. a. Krankh.** a. d. 268 = 70 Seite. — Noch etwas scheint zu folgen, wenn die materielle Ursache in solchen Geschwüren gegenwärtig seyn soll. Das Eiter derselben nämlich müßte in allen oder doch in den meisten Subjekten sich gleich, und sehr von einem gewöhnlichen Eiter verschieden seyn, weil es einen ewig nicht zu aßimilirenden Bestandtheil in sich schließen würde. Aber das findet abermals nicht specifisch genug statt.

Den

Den Anstrich nämlich oder die Merkmale abgerechnet, die dasselbe von den zur Auflösung geneigten Säften überhaupt hat, ist es je zuweilen ein löbliches Eiter. Beweisender oder mehr einleuchtend scheint indessen doch die erstgenannte Beobachtung.

Noch ein Beweis, daß die Struktur des Körpers, besonders auch die Nerven bey dergleichen Krankheiten von großem Einflusse sind, liegt in der Beobachtung, daß viele damit verbundene Zufälle von mancherley, mit unter von ganz entgegen gesetzten Ursachen entstehen können. Darauf gründen sich, dieß beweisen denn auch die verschiedenen **Namen** einiger Gattungen von Faulfiebern, der bekannten **schleichenden**, **Nerven**, oder wegen des zweydeutigen Ausgangs, der **bösartigen** Fieber. — Einen Schritt weiter, an welchen das Ebenangeführte erinnert, wozu es vorbereitet, und man erblickt eine Menge der seltsamsten, und dennoch oft sich gleichen Veränderungen, bey denen man gar nicht einmal an etwas Kör-

perli-

perliches denken darf. Ich meyne die Krankheiten aus der Imagination, einen Theil der Nervenzufälle (sine materia). — Mir genüget itzt daran, diese Fälle blos genannt zu haben.

Ich gehe zur Betrachtung einer dritten Classe von Zufällen über, bey denen zwar wirklich eine gewiße Materie vorhanden ist, in deren Entstehungsart, Beschaffenheit und Wirkungsvermögen aber wiederum kein zureichender Grund liegt, um alle dabey vorfallenden Erscheinungen **jedesmal und allein** daraus herzuleiten. Verschiedene Gattungen von Fiebern gehören als Beyspiele Einer Art abermals hierher. Nach dem Ausspruche jedes handfesten Praktikers nämlich, ist ja bey ihnen eine Fiebermaterie vorhanden, die sich, so sagt man, in den kritischen Ausleerungen augenscheinlich darstellt. Man wird es mir zutrauen, daß ich Erscheinungen dieser Art an sich keinesweges läugne, wenn gleich es gewiß ist, daß sie nicht in jedem einzelnen Falle vorkommen. —

Doch

Doch wo sie fehlen, da muß gemeiniglich die unmerkliche Verdunstung aushelfen. — Aber für die jedesmalige, durch Crisen zu entfernende Erzeugungsursache eines Fiebers kann ich, und wird mancher Andere mit mir die Contenta solcher Ausleerungen schwerlich halten. Beytragen wird und muß der eliminirte Stoff freylich oft zur Entstehung, Dauer und Form der Krankheit viel, wenn er vorher schon vorhanden war. Aber vors Erste ist er das nicht immer. Ein fehlerhafter Zustand der sogenannten festen Theile allein, der gewiß nicht immer von einer sichtbaren Ursache erzeugt, wenigstens nicht beständig davon unterhalten wird, kann eine große Menge gesunder Säfte verderben, und dadurch erst den Stoff zur künftigen Crisis bilden; wie die Erfahrung sattsam lehrt. Und zweytens, wenn auch wirklich eine Materie vorhanden ist, so beweisen ausser dem vorher Angeführten, die nach deren Entfernung (durch Hülfe schicklicher Ausleerungen z. B.) dennoch wenn gleich auch nur zuweilen, zutreffende Gleichheit oder Aehnlichkeit

in

in Erscheinungen und Crisen bey Krankheiten, die von ganz andern Ursachen entstanden sind, wie auch die durch Ausleerungen zwar gemilderte, aber doch nicht völlig gehobene Krankheit, und endlich die Cur selbst, die troz aller Theorieen von Schärfen und Fäulniß, im Grunde sich dennoch in der Unterstützung und Aufrechterhaltung der festen Theile vereinigt, sich darin auflöst: dies alles sage ich, beweist von einer oder mehrern Seiten, zum Theil oder ganz offenbar, daß der kritische Auswurf nicht minder eine Folge derjenigen Veränderungen sey, die in dem Körper vorgehen, nur in sofern er ein System von bestimmt wirkenden Organen ist; als eine stete **sündigende Materie.** — Sehr richtig lehrt daher **van Swieten** z. B. daß der Ziegelsteinähnliche Bodensatz in Fiebern nicht sowohl für kritische Ausleerung schlechtweg, als vielmehr für den Vorboten, für ein Zeichen des Umschlags gehalten werden müsse. — Doch diese Sache läßt sich in einigen schwerfälligen Perioden nicht erschöpfen. — —

Auf

Auf die **Milchversetzungen**, als ein anders paßliches Beyspiel, dringe ich hier nicht, so willkommen mir auch einige derselben zu der Behauptung des Satzes wären, daß die abgesetzte oder verschlagene Materie gar nicht immer scharf, noch verderbt, wenigstens nicht bis auf den Grad der Aßimilations = Unmöglichkeit bösartig seyn dürfe, um zuweilen üble Zufälle zu erregen. Denn seitdem ich die **Bemerkungen und Zweifel über diese Metastasen** von dem würdigen **Hrn. Bergrath Crell** in **Hrn. Prof. Baldingers Magazin vor Aerzte** (9. St. S. 794 = 808.) und das was der vortreffliche Heidelbergische Lehrer **Gattenhof** darüber anführt (Diss. de plethora. Heidelberg. 1779. 4.) seitdem ich das gelesen und überdacht habe, glaube ich nicht mehr, daß sie in allen, nicht einmal in vielen Fällen das sind, wofür man sie bisher fast allgemein gehalten hat. Zwar suchte neuerlichst **Hr. Berendt** in seiner Dissertation (de lactis metastasibus. Goetting. 1780. 4.) jene Meynung des Hrn.

Crells,

Crells, die Ludwig und Meckel zum Theil auch hegten, durch Gegengründe mit einer rühmlichen Bescheidenheit **einzuschränken.** Aber mir kann, ohne mich in diesen Streit zu mischen, daran genügen, daß jene Theorie, und dies wird zugegeben, überhaupt genommen, wenn gleich nicht für jeden einzelnen Fall, wahr und anwendbar sey.

Es giebt noch andere Dinge, die meiner Meynung zu entsprechen, und keinem grossen Zweifel unterworfen werden zu können scheinen. Man denke etwa an die Folgen des gehemmten **Menstrual-** oder **Hämorrhoidal-Flußes.** Weniges, gutes, unschädliches Blut: denn gewiß nicht immer ist es scharf oder so bösartig, daß daraus die Ursache der übeln Symptome allein oder nur größtentheils erhellen sollte: nach Menge und Beschaffenheit also nicht sehr mächtige Feuchtigkeit, und doch so große Unordnung, wenn sie am gewohnten Ausgange verhindert wird! Genüget nicht hier die zerrüttete Oeconomie des Körpers als einzige

und einleuchtende Ursache, wenn es gleich wahr ist, daß Complication mit Schärfe u. s. w. die Zufälle um ein Beträchtliches vermehren, die Abwesenheit solcher Concurrenzen hingegen dieselben vermindern können?

Man betrachte ferner die Menge von chronischen **Geschwüren**, sie mögen von der **Natur** oder durch die **Kunst** entstanden seyn. Es ist bekannt, wie behutsam man damit verfahren muß, wenn man sie abändern oder zuheilen will, wie vielen Nachtheil es oft bringe, wenn das unvorsetzlicherweise geschehen ist, wie fruchtlos zuweilen die lebhaftesten und wirksamsten Ableitungen sind. Und doch ist nicht selten der Schärfe im Grunde sehr wenig. Sie wird im natürlichen Zustande, entweder gar nicht **erzeugt**, oder doch eben so gut und noch beßer durch die gewöhnlichen Ausführungswege fortgeschafft. Uebrigens dünkt mich, ergiebt sich aus diesen Betrachtungen für die stellvertretenden Ausleerungen, die man in allen dergleichen Fällen mit anräth, noch ein

Zweck mehr, als sonst wohl angegeben wird: der nämlich, daß dadurch hauptsächlich die Natur in ihr voriges, natürliches Gleis zurückgeführt, und die **Unordnungen**, die **Schärfen**, oder **Congestionen**, die aus dieser Bemühung entstehen können und selten zu vermeiden sind, unschädlicher werden, wenn man (ausser einer vorsichtigen Diät) die Blutmaße überhaupt verringert, oder die Säfte durch den Reiz gewißer Mittel ableitet, sie den Ausführungskanälen, und somit einem baldigen Ausgange, wenn dieser nothwendig werden sollte, möglichst nahe bringt.

Giebt es also eine Menge Zufälle, Crisen, und Metastasen, bey welchen entweder gar keine, oder doch keine hinreichend mächtige und, wenn ich so reden darf, wesentliche Materie wahrzunehmen ist, die den völligen Grund dieser Erscheinungen in sich hält: keine Materie, die den ganzen Zeitraum ihrer Dauer hindurch noch einen Theil des eigentlichen Krankheitszunders, von dem

sie anfänglich erregt wurde, in sich schließt; so sieht man sich genöthiget, die Ursache derselben in der Natur des Subjekts selbst zu suchen, das diese Veränderungen darstellt. Wie dieses überhaupt darstellig gemacht werde, habe ich zuvor schon angegeben. Etwas darüber oder einige Folgerungen daraus, darf ich noch hinzu setzen, oder wiederholen. Der Körper wird zu einem solchen System nach und nach vorbereitet, es müssen viele Umstände dazu convergiren. Diese Neigung, diese Receptivität, Facultät, oder wie man es sonst der Verschiedenheit der Fälle nach nennen muß, kann, wenn sie einmal zugegen ist, und lange dauert oder genährt wird, so groß werden, daß sie in bestimmten Subjekten völlig in eine **andere Natur** übergeht. Dies beweist, darauf gründet sich die überaus wichtige Lehre vom Einflusse der **Gewohnheit**. Eine Lehre, von welcher sich mehrere hierher passende Beyspiele hernehmen ließen. Daraus lernt man denn hinlänglich, ohne die stete Gegenwart irgend einer bösartigen Materie anzuneh-

nehmen, die Ursache der kurz zuvor erwähnten Behutsamkeit einsehen, mit der man zu Werke gehen muß, wenn man diese Richtung leiten oder abändern will; warum es nach Umständen so schwer ist, dieses zu bewerkstelligen, und den sonderbar scheinenden Eigensinn der Natur, die Hartnäckigkeit der Zufälle aller angewandten Gegenmittel ungeachtet. Man begreift ferner leicht, wie es zugehe, daß so manche Crise oder Metastase übel geräth, wenn gleich der Theil den die Veränderung trifft, (ich darf nicht sagen, auf welchen sich die Materie wirft) keiner der edelsten ist. Endlich ergeben sich daraus der Grund, warum viele Mittel unter gewißen Umständen zweckwidrig oder seltsam wirken; eine Regel nach welcher mit man dieselben veranstalten muß, wenn man sicher heilen will. Jedes Medicament nämlich, oder überhaupt jede Potenz, die dem unnatürlichen System völlig entgegen wirkt, muß, je wirksamer sie an sich ist, eine Menge neuer Unordnungen hervorbringen, die freylich da sie von sehr vielen Umständen be-

stimmt

stimmt wurden, eben so vielgestaltig ausfallen und selten, nicht für jeden einzelnen Fall, deutlich genug erklärt werden können. Daher wird es denn Pflicht oder Richtschnur, mit gelinden Mitteln die Cur anzufangen, und nur allmählich zu wirksamern hinaufzusteigen, wenn anders nicht besonders wichtige Zufälle ein größeres Uebel ausmachen, als dasjenige ist, das von heftigen Methoden zu befürchten steht, oder dieses jenes zu heben vermag.

So viel glaube ich nunmehro dargethan zu haben, daß Versetzungen nach übel geheilten Gonorrhöeen, die man bisher sämmtlich dem Trippergifte allein zuschrieb, wo man die nothwendige Gegenwart eines solchen Gifts in allen Fällen behauptete, daß solche Metastasen, auch abgesondert von einer besondern Materie, als bloße Folgen einer zerrütteten Oeconomie nämlich, die sich in gegebenen Fällen deutlicher bestimmen läßt, überhaupt und aus analogischen Gründen, als möglich gedacht werden können. Der

Körper darf nämlich nur zur Unzeit invi-
gerirt oder geschwächt, durch reizende Mittel in eine Art von Revolution versetzt werden, u. s. w. so lassen sich blos daraus mancherley Congestionen oder Stasen in geschwächten oder zarten Theilen erklären und befürchten, weil der ganze Körperbau um so viel mehr empfindlich ist, wenn ein empfindlicher Theil desselben leidet, oder überhaupt widernatürlich verändert ist. Die Tripperzufälle lassen sodann wegen des neuen Reizes oft nach, die Säfte werden an stärker prädisponirte, an Oerter geleitet, die mehr Säfte aufnehmen, in dem Individuo nachgebender sind, und dadurch gewinnt die Harnröhre ihren vorigen Elater oder natürlichen Zustand wieder. Bitten muß ich jedoch meine Leser, mir bey dieser Vorstellungsart zu Hülfe zu kommen, wenn, wie ich fürchte, mein Vortrag darüber nicht allemal einleuchtend, noch vollständig genug gerathen seyn sollte.

Gegenwärtig liegt mir ob zu erweisen, wie der angegebene Fall, eine Metastasis

sine

sine materia, schulgerecht zu reden, auch wirklich in der Natur statt haben könne.

Um diesem Genüge zu leisten, wird vorläufig eine Fülle von Beobachtungen erfordert, die man über Tripper-Metastasen und Recidive (ohne neue Ursache) angestellt hat. Aus den dabey wahrgenommenen Erscheinungen, aus den erforschten Umständen, wie lange z. B. der Ausfluß gedauert hatte, als er gestopft wurde, wie die nachherige Gesundheit und Lebensart war, aus der Natur und Wirkungsart der mit oder ohne Erfolg angewandten Mittel, und aus andern dergleichen Dingen läßt sich sodann höchst wahrscheinlich wenigstens bestimmen, ob der angegebene Satz an Evidenz zu, oder abnehme; wo er statt habe, wo nicht; welche Zeichen dafür oder dagegen sind, u. s. w.

Dieser Reichthum an solchen Fällen aber fehlt mir beynahe ganz (*), auch habe

 ich

(*) Bey den wenigen Patienten, die ich von der Art hatte, war offenbar venerische Ansteckung vorhanden.

ich in der Gegend wo ich lebe, keine Aussichten, ihn jemals zu erhalten. Ich kann daher nur die Sache im Allgemeinen angeben, nur andere Aerzte auffodern oder ersuchen, bey vorkommenden Gelegenheiten an den aufgeworfenen Zweifel zu denken, und ihre Beobachtungen darüber demnächst der Welt mitzutheilen.

Dennoch giebt es einige andere Gründe und Betrachtungen jenseit der eigenen Erfahrung, die der Behauptung aufzuhelfen, manchen dagegen zu machenden Einwurf im voraus zu heben scheinen.

Zuförderst ergiebt sich einiges aus der **Beschaffenheit der Krankheit an und für sich.** Was die Natur des Tripper-Gifts selbst betrifft, so sage ich darüber nichts. Ich weiß davon zu wenig. Zwar glaube ich, ohne großen Irrthum annehmen zu dürfen, daß dasselbe nicht sehr flüchtig, und daher nicht stark geneigt sey, häufige Wanderungen vorzunehmen. Doch möchte

ich weder hierauf, noch auf Alles dem Aehnliche Etwas bauen. Mehr Licht scheinen andere Umstände, und besonders der Ort zu geben, auf welchen das Gift wirkt.

Wenn ich weiß, daß in der Harnröhre sogar vieles zum Ausfluße, zur Abspülung, zur Aussonderung convergirt, wenn ich von der Empfindlichkeit dieses und der angränzenden Theile überzeugt seyn muß, wenn ich die Bemühungen, die Wirksamkeit der Natur kenne, in solchen Fällen jedem Heterogeneo einen tiefen Eindruck zu verwehren, denjenigen hingegen, der der Berührung wegen u. s. w. unvermeidlich war, zu entkräften; wenn man schon vor mir, und wie ich glaube anschaulich genug dargethan hat, daß manche Zufälle beym Tripper, wie der Hodengeschwulst und dergleichen, aus dem Consensu oder etwas dem Aehnlichen einzig und allein erklärt werden können und müssen, ohne wie man ehemals that, zu der wirklichen Gegenwart eines Gifts seine Zuflucht zu nehmen: wenn ich dieses alles und die

sich daraus ergebenden Folgen überdenke; so wird mir die gewöhnliche Vorstellung von der Resorbtion eines Gifts in sogar vielen Fällen, als man angiebt, ungemein erschwert. Diese Schwierigkeit wächst, wenn ich weiter die Umstände erwäge, die bey und nach der Behandlung oder Cur des Uebels vorkommen. Die meisten Kranken lassen, aus Schaam oder Unwissenheit, eine geraume Zeit, fast immer einen oder ein paar Tage des Ausflußes verstreichen, bevor sie Hülfe suchen. Und selbst der unerfahrne, kühne Quacksalber wartet wiederum mehrentheils eine Anzahl von Tagen ab, bevor er den Ausfluß hemmt, weil das ausdrücklich in gar vielen, selbst in sehr schlechten Büchern steht, auch sonst aller Orten eingeschärft wird: und während dieser Zeit verordnet er meistens angemessene Mittel, um die augenscheinlichen Zufälle des Reizes zu vermindern, wodurch sodenn mit oder ohne Vorsatz der Ausfluß zunimmt. Auf beyden Seiten scheint alsdenn das Trippergift doch so ziemlich oder ganz entnervt und

ausgeführt seyn zu müssen, da es dem Ausgange so nahe, überhaupt alles für denselben so begünstiget ist, wenn gleich die einmal erregte Entzündung fortdauert. Endlich scheint die Anzahl der übeln Folgen, von denen man hört oder liest, gegen die ungeheure Menge von Gonorrhöeen, die täglich, von so manchen Jahrhunderten her, aller Orten, zum Theil äußerst leichtsinnig und verwegen geheilt werden, viel zu gering zu seyn, wenn sie von einem eigentlichen Gifte entstehen sollen.

Leichter begreife ich allemal die Abwesenheit sowohl, als die Gegenwart dieser Uebel, wenn ich ihren Grund vorzüglich in dem Ensemble des menschlichen Körpers, in der glücklichen oder unglücklichen Veränderung derjenigen Disposition, desjenigen Eindrucks suchen darf, der von der Trippermaterie zuerst zwar hervorgebracht wurde, in der ganzen Folge aber durch die Beschaffenheit der Organe im menschlichen Körper selbstständig und ohne weitere Mitwirkung

eines Gifts fortdauerte. Ich habe es dann mit einem Subjekte, mit einer Ursache zu thun, die in jedem Individuo verändert, und daher sehr mannichfaltig modificirt seyn kann; mit Verhältnissen, die bey einem sich stets wesentlich gleichen, ächten Gifte, bey einer Substanz, die nicht allemal auf gleiche Art angegriffen und vertilget werden kann, um Vieles nicht so viel gestaltet statt finden, noch so gut und ungezwungen sich einsehen lassen. Die Nervenschwäche, die flüchtigen Anstöße von Schmerzen in den untern Gliedmaßen, der Hang zur Empfindeley, die ein bekannter Schriftsteller als Folgen der Gonorrhöe angiebt, müssen ohnehin aus der Natur des Körpers erklärt werden, weil sie selbst nach gut und gründlich geheilten Trippern bemerkt werden. Diese Beobachtungen scheinen so gar für meinen Satz beweisend.

Die **Bösartigkeit**, das **Hartnackige** in jenen **Metastasen** macht ferner auch keine Schwierigkeit. Denn sie kann eines

Theils

Theils sehr gut erklärt werden aus der allgemeinen Unordnung, die dann entsteht, wenn der Natur Gewalt angethan, wenn die Kette zerrissen ist, die von der Beschaffenheit und Wirkungsart der Organe des menschlichen Körpers nothwendig bestimmt wird. Sie kann anderntheils erklärt werden, durch die persönlichen Umstände, worinn der Kranke vorher sich befand. Er kann schwache Solida, schlechte Säfte, einem Theil oder dem Ganzen nach gehabt haben, und es bedurfte daher nur einer Gelegenheitsursache, die kein Gift zu seyn brauchte, um Zufälle zu erregen, die sehr hartnäckig seyn konnten. Endlich genügen bey vielen andern schwer zu heilenden Verstopfungen, Geschwüren und Schmerzen, innere, von jeder äußern oder giftigen unabhängige Ursachen, und müssen genügen.

Die **Heilmethode**, die bey **Tripperfolgen** vorgeschrieben wird, und welche in der That sehr brauchbar ist, widerlegt den angenommenen Satz **ebenfalls** nicht. Man be-

benimmt sich dabey auf zweyerley Art. Man **erweckt** nämlich den Tripper **wieder**, u. s. w. oder man giebt sonst gewiße Arzneyen innerlich. Diese sind nun meistentheils und am gewöhnlichsten, auflösende Dinge geschickt also, — wie man es sich nun denken mag, — die Verstopfungen der kleinen Gefäße, die Anhäufungen, die ungleichen Vertheilungen der Säfte in gewißen Theilen, und den dadurch entstandenen Schmerz, oder widernatürlichen Zustand überhaupt, zu heben: geneigt, eine oder mehrere Gattungen der (natürlichen) Se- und Excretionen zu vermehren. Vermöge dieser einander verschiedentlich untergeordneten Wirkungen, leiten sie eben wie einige Arten der ausleerenden Mittel, der man sich in diesen Fällen, aus leicht einzusehenden Gründen, ebenfalls bedient, die zerrüttete Oeconomie in die der Natur angemeßene Bahn zurück. Und diesemnach darf die Wirkung des Queckſilbers z. B. der Holztränke, des Schierlings, u. s. w. gar nicht specifisch seyn, man braucht dabey nicht an irgend

ein

ein Miasma zu denken, das getilget werden muß, noch von der Seite sich zu fürchten, wenn die Umstände bey gewissen Kranken den Gebrauch jener geprieſenen Mittel nicht wohl thunlich machen.

Die **Resuscitation** oder **Inoculation** des Trippers, — ein Kunstgriff, zu dessen Erfindung das Glück ähnlicher Künste bey andern Krankheiten, vielleicht auch nur der Name, Anlaß gegeben zu haben scheint, der aber doch, so viel ich weiß, nicht gar geschwind von Hand zu Hand laufen will, wie sonst das Neue mehrentheils thut, — eine zweyte Methode, Tripperfolgen abzuhelfen, wirkt im Grunde wohl nicht anders, als mancher andere Reiz, und dadurch vermehrte Absonderung und Ableitung, etwa wie ein Fontanell. Wenigstens kömmt es mir so vor, und um mich davon zu überzeugen, würde ich in großen Spitälern bey Kranken, wo es seyn dürfte, vielleicht den Versuch machen, oder wiederholen, durch irgend eine andere in die Harnröhre gebrachte scharfe,

aber nicht giftige Materie, besonders mit Kerzen, wie z. B. von Sublimat und Honig, von denen man weiß daß sie Arten von Trippern hervor bringen können, eine Entzündung zu erregen. Der Erfolg müßte darthun, ob dadurch, wie ich nicht zweifle, ebenfalls sogenannte Trippermetastasen geheilt werden könnten. — Vorsichtig müßte man freylich bey der Wahl der Materie seyn. Denn wäre sie nicht stark genug, so würde die Entzündung für die erzielte Absicht und für die Umstände, nicht lange genug dauern, (diese Dauer fordert man ja bey der gewöhnlichen Inoculation auch,) noch lebhaft genug seyn: auch würde dadurch zu der alsdenn immer noch grundlosen und voreiligen Folgerung Anlaß gegeben, als ob keine andere als Trippermaterie zu Vertilgung der Metastasen brauchbar sey. Wäre hingegen die Ursache, die eine Entzündung erregen soll, zu heftig, so brächte man den Patienten in unnöthige Gefahr. — Meinen ganzen Beyfall, es wäre Beyfall des Menschengefühls, würde ich dem Arzte

bezei=

bezeigen, der diesen Vorschlag ins Werk setzte. Denn einen Menschen vorsetzlich mit einer unbestimmten Materie zu inficiren, um ihn dadurch von Uebeln zu befreyen, deren Ursache wiederum nicht allemal deutlich erhellt, das scheint doch wirklich hart oder überflüßig. Unsere besten Beobachtungen sagen uns ja über die eigentliche Natur und Beschaffenheit des Gifts überhaupt wenig oder nichts, und die analogsten Erfahrungen lehren, wie ich im Vorhergehenden von einigen Seiten zu zeigen bemüht war, daß nur der Eindruck von wenigen Augenblicken, eine kurzdauernde Ursache, die dem natürlichen Organismus unsers Körpers, dem natürlichen Se- oder Excretions-Geschäfft wo nicht entgegen, doch ungemäß wirkt, daß diese allein hinlänglich sey, ohne weitere Mitwirkung für eine lange Zukunft Schärfen besonderer Art an dem gereizten Orte darzustellen. Warum nun in dem einen Falle mit einem völlig unbekannten Gifte, in dem andern mit einer zwar mehr natürlichen, wenn man will, aber doch ebenfalls unbestimmten

Schärfe sich einlassen, wenn andere besser gekannte, nach den Umständen einzurichtende Reize zum nämlichen Zwecke führen?

Uebrigens hat eine Entzündung, an dem nämlichen Orte wieder erweckt, wie bey andern äußerlichen Krankheiten, so auch hier, das für sich, daß man hoffen kann, die Natur, die durchaus nicht allemal, wie bekannt, in die natürliche Form zurückkehren will, bevor nicht der ganze Kreis durchlaufen ist, in welchem sie sich denn gleichsam selbst ermüdet; die Natur also werde den verlassenen oder geschwächten Ort leichter und mit geringerer Unordnung wieder einnehmen, dazu noch mehr gestimmt seyn, als zu demjenigen den ihr der Arzt anweist, und weil er sie bey weitem nicht immer penetrirt, manchesmal wohl sehr unschicklich anweist. Hiedurch sowohl als wegen der Beschaffenheit der Harnröhre selbst, kömmt man mithin Uebeln zuvor, die unter gleichen Umständen, bey anderweitigen Methoden vielleicht beträchtlich seyn würden. Daß indessen diese

Ope-

Operation nicht in allen Fällen nothwendig sey, erhellt theils aus der Vorstellungsart, die ich vorschlug, theils aus der Erfahrung selbst.

Endlich verdienen die Ereignisse, die man den **Nachtripper** nennt, noch eine besondere Aufmerksamkeit. — Ich trennte im Vortrage diesen Zufall von den eigentlich sogenannten Tripperfolgen, weil Jedermann zugiebt, daß dabey kein Gift mehr zugegen sey, und weil die Cur desselben von jenen verschieden ist. — Läng schon hat mir die Art, mit der man sich über die Ursache dieses Uebels auszudrücken pflegt, nicht allseitiges Genüge leisten wollen. Man sagt geradezu: Nachtripper ist Schwächenfolge. Wahr ists, daß die Analogie, noch mehr aber der glückliche Erfolg, mit welchem stärkende Arzneyen dagegen gebraucht werden, diese Aussage hinlänglich zu beweisen scheinen. Auch gestehe ich, daß ich itzt nicht im Stande bin, deutlich genug darzuthun, wie dieser Zustand gleich gut, aus andern Ursachen er-

klärt werden könne. Sonst müßte ich zuvor meine Ideen über die Wirkungsart der Contagien überhaupt, nebst den Gründen dafür ausreden: und dazu ist hier theils der Ort nicht, theils habe ich sie noch eben nicht für die Bekanntmachung bearbeiten mögen. Indessen läßt sich die Sache für diesesmal von einer andern Seite vorstellen.

Den Nachtripper unterscheidet man am gewöhnlichsten ausser seiner Dauer, durch nichts anders von der ächten Gonorrhöe, als durch die Abwesenheit des Schmerzes, und durch die veränderte Farbe oder Consistenz des Ausflusses. Hätte man nun auch wirklich schon erwiesen, daß dieser Unterschied lediglich nur der Entfernung des reizenden, und die Farbe des Tripperschleims ändernden Gifts zuzuschreiben sey; so würde dennoch für unpartheyische Sinne die übrige Gleichheit in den Erscheinungen, die Selbstgenügsamkeit der Natur in der Hervorbringung einer solchen langdauernden Secretion, ohne alle Einwirkung irgend einer äußern Ursache,

auf-

auffallend seyn. Aber jenes ist noch keinesweges geschehen. Denn einmal ist der Termin, in welchem das Gift wirkt, und nach welchem es zu wirken aufhört, immer noch unbestimmt geblieben, und die etwanigen Zeichen, nach welchen man ihn zu bestimmen sucht, können trügen, wie ich zuvor (S. 15.) angab. — Wollte man sagen, wie man muß, daß er an sich unbestimmbar sey, daß es hiebey auf mehr oder weniger Receptivität des Körpers, auf die Menge und Beschaffenheit des Giftes selbst ankomme; so würde man einestheils mehr zugeben, als man auf den ersten Blick glauben mag, anderntheils aber würde man etwas behaupten, was sich nicht allezeit beweisen läßt. — Und zweitens, unpartheyisch, was ist für eine nothwendige, wesentliche Verbindung zwischen Reiz des Trippergifts und Ausfluß aus der Harnröhre vorhanden? Wie soll sie, da sie doch im Ganzen gerechnet, wirklich existirt, vorstellig gemacht werden, wenn man nicht die Einrichtung dieses Organs, oder vielmehr unserer Organe überhaupt vorzüglich mit zu

Hülfe nimmt? Muß man aber dieses thun, so sehe ich wieder nicht ein, warum man sich nicht eben sowohl an dem Eindrucke, an dem Reize einer **Schärfe** für wenige Augenblicke genügen lassen, sodann der Natur, ich will sagen, irgend einer **innern** Ursache, bald vom Anfange alles Uebrige allein zuschreiben, und hiemit überhaupt die Gegenwart eines **wirklichen** Gifts verwerfen dürfe? Um so mehr, da die stärkste Kraft unserer Seele für das Reich der Möglichkeit, die Imagination, bey der Vorstellung irre wird, daß das nämliche Gift, in unzähligen Subjekten, ganze Generationen hindurch, mit gleicher Stärke und Kraft, vertheilt anzutreffen sey: um so mehr, da auch ein etwa anzunehmendes Aßimilationsvermögen eines solchen Gifts, in so fern dasselbe gerade zu, **unmittelbar** auf unsere Säfte wirken sollte, im lebenden Körper nicht wohl statt findet, wo die Säfte im Ganzen genommen sehr unter der Gewalt der festen Theile stehen, wo die Erfahrung lehrt, daß eben diese bey gewißen Krankheits-Organisationen, wie z. B. beym Krebs, ohne alles

äußere Gift im Stande sind, die Säfte in unbegreiflich widernatürliche Schärfen umzuformen, u. s. w. —

Diesem allen nun zufolge, müßte der Ausdruck, Schwächenfolge, nebst dem damit verbundenen Begriffe **eingeschränkt** werden. Der Nachtripper wäre denn immer noch Entzündung der Harnröhre; der Dauer wegen, chronische Entzündung. — Die erste (Gelegenheits-) Ursache freylich Reiz, die ganze folgende aber originelle Beschaffenheit der menschlichen Natur, die in gewißen Subjekten allerdings bey der widernatürlichen Activität so gut **geschwächt**, als darin unterhalten, überhaupt verschiedentlich modificirt, und der demnächst dabey vorfallenden Erscheinungen wegen, mit gutem Fug **verschiedentlich benahmset** werden kann. — Die (Haupt-) Folge, localer Umstände wegen, schleimiger Ausfluß. — Die Abwesenheit der Schmerzen bewiese nichts mehr, als die in vielen andern Fällen unläugbare Kraft oder Eigenschaft des Körpers, sich ohne großen Unwil-

len — wenn man mich dieses Ausdrucks wegen nicht für einen Anhänger an gewiße bekannte Sekten erklären will, — in sehr vieles Widernatürliche schicken zu können. Man darf hier nur noch einmal an die Fontanellen denken! **Reiz eines Augenblicks:** Schmerzen auf wenige Täge, der Körper müßte denn überhaupt übel beschaffen, oder ungewöhnlich zärtlich seyn: und doch dauert die reellste Entzündung beständig fort. — Schleichend nachtheilig bleibt indessen ein solches widernatürliches System dennoch oft. Der Nachtripper ist nichts weniger als selten mit einer wirklichen Erschlaffung des ganzen Körpers verbunden. Man sollte das bey einem im Grunde unbeträchtlichen Verlust kaum glauben, wenn man es nicht von Andern als häufige Thatsache aufgezeichnet läse (*), und es selbst bey seinen Patienten wahrgenommen hätte. Eben diese Schwäche kann auch vielleicht Anlaß zu jener bestrittenen Aussage, wenigstens Anlaß zum Gebrauch

(*) Z. B. weil ich mich dessen gerade erinnere, in Thompsons medicin. Rathpflege. S. 204.

brauch stärkender Mittel gegeben haben, oder noch geben. Nicht nur deswegen aber sind Medicamente dieser Art nothwendig, sondern, wie ich glaube, besonders darum, weil bey dem verstärkten Ton der festen Theile, der durch dergleichen Mittel bewirkt werden kann, widernatürliche Functionen abzunehmen pflegen. Ein Satz, der sich selbst bey denjenigen Ausnahmen behauptet, die wir oft genug erfahren müssen, wenn der Nachtripper lang gedauert, die ursprünglich widernatürliche Veränderung also in dem Individuo zur zweyten Natur geworden ist; oder auch — und wie kann man doch das aus Schwächenfolge erklären? — wenn der Effekt stärkender Mittel unabgezweckter Weise sich besonders in der Harnröhre concentrirt, wie ich sagen möchte, und statt das Uebel zu heben, dasselbe vermehrt. — Diejenigen (topischen) Mittel, die da Zusammenziehung und was davon abhängt zur Folge haben, wie das kalte Wasser, das vom Hrn. Hofmed. Marcard (*) als

(*) In einer Anmerk. zu Thompsons ausgef. Werke S. 206.

als das einzige wahrhaftige wirksame Mittel gegen diesen Zufall empfohlen wird, — lassen sich zwar sehr gut mit der bezweifelten Theorie reimen, aber eben so gut mit der andern. — Doch warum ist der Nachtripper (so viel ich weiß, und an sich) nicht ansteckend? Weil der Ausfluß, bey einem simpeln, nicht complicirten Zustande dieser Art, keine beträchtliche Schärfe hat, also auch nicht reizen kann. Und warum kann er das nicht? Weil, um Schärfe zu erzeugen, das absondernde Organ tumultuarisch wirken muß, und das ist der Fall bey einem Nachtripper nicht mehr, wenn anders, wie gesagt, keine andere innere Concurrenzen, z. B. anderswo durch einen Fehler der Solida erzeugte und im Umlauf gebrachte Schärfen, dabey mit im Spiele sind. — Zuletzt könnte man noch fragen: Wie wenn Tripper- und Venusgift einerley sind, was gelten denn alle vorgezählte Beweise für Metastasen ohne Materie? — Mags doch! Man prüfe und läutere einmal seine Begriffe von dergleichen Giften überhaupt, und sie werden sich heben

alle

alle Schwierigkeiten und Einwürfe, die man bis dahin noch machen kann. —

Wozu nun überhaupt diese langweilige Deduction und Streitfrage? — Abgerechnet, weil es eben nicht hierher gehört, oder schon gesagt ist, daß Betrachtungen oder Einwürfe solcher Art, nach erfoderlichen Aenderungen noch auf manche andere Krankheit und vergötterte Theorie, besonders die viel zu große Anhänglichkeit der Aerzte an ewige materias peccantes betreffend, genutzt werden können: so glaube ich, wenn die angegebenen und noch zu erwartenden Gründe hinreichend sind, den Satz als wahr anzunehmen: **Nicht alle** besondern oder hartnäckigen Zufälle nach unterdrückten Gonorrhöeen rühren geradezu vom Trippergifte, als solchen, her; daß man dadurch viele Kranke und Aerzte von einer unnöthigen Furcht befreye, die für Leute von Gefühl auf beyden Seiten sehr nagend ist. Der Arzt erhält dadurch eine Aussicht, die ihm auf verschiedene Weise nutzen kann. Ihr zufolge

wird

wird man bey der Behandlung jeder Gonorrhöe mit auf das Ganze, auf Umstände sehen müssen, in denen sich der Kranke als Mensch und nicht blos als Tripperpatient befindet. Man wird dem Gesichtspunkt: Entfernung des Trippergifts, wofern dieser nicht ganz abgeändert werden muß, wenigstens noch einen andern unwandelbaren zugesellen, der Natur, die da wirkt in einem Organensysteme voll Leben, über dem Geschäffte der Tilgung eines Gifts, nie Gewalt anzuthun. Man erkennt ferner, wenn die Rede von Tripperfolgen ist, die Zeichen und Wirkungen einer zerrütteten Oeconomie leichter, genauer, oder auch vernünftiger für viele Fälle wenigstens, als die Natur des Trippergifts. Man forscht weiter und tiefer nach der wahren Lage der Dinge in der Vergangenheit, so gut, wie für die Gegenwart. Man athmet freyer und verfährt sorgfältiger bey der Wahl der anzuwendenden Mittel, als wenn man blos auf Specifike denkt (*). Und eben

(*) Möchten doch Leute, die so gar Alles auf Specifike halten, und sie ohne hinlängliche Einschränkung

eben daher wird der Erfolg sicherer nnd glücklicher seyn, als wenn man bey gewißen, nicht alltäglich vorkommenden Erscheinungen, wobey der Kranke beyläufig eines ehemaligen Trippers erwähnt, unverzüglich auf Queckfilber und Guajackholz, oder gar gleich auf die Inoculation dringt. Ueberhaupt unsere Bedürfnisse am Krankenbette vermehren sich, ich will sagen, wir fodern mehr Licht zum Entschluß, wir betrachten die Sache von einer Seite mehr als ehemals, und das ist mühsamer freylich, wenn man will, aber überaus wohlthätig und nahrhaft für den Geist und für die Würde des wahren Arztes.

Mag aber dem ohngeachtet der Zweifel, den ich gegen die gewöhnlichen Theorie, ich weiß nicht, ob zum erstenmale, oder nur aufs Neue,

kung oder Bestimmung empfehlen, das bedenken, was ein Isenflamm (Diss. de cauto specificorum vsu & commendatione. Erlang. 1765. respond. *Halbmayer*) oder irgend ein Anderer, dem die Wahrheit am Herzen liegt, darüber beybringt!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Neue, aufwarf, unbeträchtlich oder nicht schwer zu widerlegen seyn. Mag er bestimmter vorgetragen, überhaupt abgeändert werden müssen, wenn er Früchte bringen soll. Es sey! Als Zweifel überhaupt kann er dennoch werden der Weg zu einer Wahrheit. Als Zweifel, nicht ganz entblößt von allem Grunde; als Zweifel vorgetragen aus unverwerflicher Absicht, wird seinen Urheber nie treffen, in abgezweckter Fülle, des Witzlings Hohn, noch die Verachtung des Ueberklugen.

Nach-

Nachbericht.

Alles dieses war entworfen, zum Theil schon abgedruckt, da ich **einige Erläuterungen über die Ansteckung**, vom Herrn Prof. **Plattner** in dem jüngst erschienenen **zweyten Bande der übersetzten Heilmethode des Herrn von Haen** (S. 363 = 385.) mit so viel größerm Vergnügen und Nutzen las, als ich sie — itzt gerade nicht erwartete, und weil ich dadurch meine Meynung nicht nur um Vieles erklärt oder bestätigt, sondern auch, wie ich gern eingestehe, hier und da berichtigt, näher bestimmt fand. Aendern konnte, oder vielmehr mochte ich indessen in meinem Vortrage nichts, weil der Gehalt eines Dinges besser eingesehen zu werden pflegt, wenn es aus verschiedenen, selbst gewählten, wenn schon nicht immer gleich vortheilhaften Gesichtspunkten dargestellt wird. Sonst hätte ich auch noch andere treffende Bemer=

kungen und Beyspiele über den nämlichen Gegenstand, mitgetheilt von einem meiner besten Freunde: warum sollte ich ihn nicht nennen? vom Herrn Hofrath und Leibmedicus Schäffer in Hohenaltheim, liefern können. Anzeigen wollte oder mußte ich aber Eins wie das Andere. Vielleicht gelingt es mir, den letztgenannten Seher dadurch aufzumuntern, seine reichhaltigen Begriffe der Welt früher mitzutheilen, als sonst wohl geschehen möchte. Ungeblendet vom System der Schule, entfernt von der Seuche der Nachbeterey, geleitet durch weise Vernunft und Fülle der Erfahrung; kann Er, wird Er niederstürzen mit mächtigem Arm, der Praktiker Götzen-Menge zu Schaaren.

Geschrieben
im Wintermonat 1780.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nose, Karl Wilhelm

Über die Behandlung der Gonorrhoe, und über die Ursache eines Theils ihrer Folgen

Augsburg 1781

Path. 106
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470690-6
VD18 1036885X-003